Nr. 114. Montag den 19. Oktober 1857.

# Lemberger allgemeiner Anzeiger.

## Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

**Pränumerations-Preis**

für Lemberg ohne Zustellung monatlich [illegible] kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

**Comptoir:** Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**. — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

**Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl**

## Vermischtes.

— Eine telegraphische Depesche aus St. Petersburg vom 23. Sept. meldet, daß am 19. auf dem Ladoga-See eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen ist. Ungefähr 200 Fahrzeuge (nach einer andern Depesche 150) und mit für die Ausfuhr bestimmten Waaren geladene Schiffe wurden ein Raub der Flammen.

— (Eine sinnreiche Steuer.) Franklin hat zwar gesagt: „Steuern und sterben muß Jedermann", daß er aber auf eine Besteuerung des Dienstboten-Wechsels gefallen, davon schweigt die Kunde. — Einem erfindungsreichen Kopf Berlins bleibt es vorbehalten, zum Besten der städtischen Casse einen Vorschlag zu machen, nach welchem, wie der „Publicist" wissen will, jedes die Herrschaft wechselnde Dienstmädchen 5 Sgr., jeder Bediente, Kutscher u. s. w., der in einen andern Dienst zieht, 10 Sgr. zahlen soll, die ihre Dienstboten wechselnde Herrschaft aber jedesmal 15 Sgr. für einen weiblichen und 1 Thaler für einen männlichen Domestiken. Der sinnige Steuermann meint, diese neue Abgabe werde bewirken, daß Herrschaft und Gesinde sich besser in einander fügen. Außerdem könnte sie einen frischen Zufluß in den Stadtsäckel bilden, umsomehr, als Berlin etwa 50,000 weibliche und 25,000 männliche Dienstboten zählen will. Wie wärs wenn man auch jeden Wohnungswechsel mit einer Communalsteuer belegte? Motiv: um den Hausfrieden zwischen Wirth und Miether zu erhalten! — Auch ein Symptom unserer Zeit, führt ein Berliner Blatt an, das liebe Geld als Leibarzt bei jedem Uebel der menschlichen Gesellschaft anstellen zu wollen.

* Ein wohlbekannter französischer Dramaturge, Herr B. . ., besuchte seinen Vater, einen alten Militär, welcher die Provinz besucht, und dessen Bein bei Waterloo geblieben war. Da Herr B. . . die Eröffnung der Jagd benützen wollte, so entlieh er den Jagdpaß seines Vaters, und zog aus, auf Abenteuer — und Lerchen. Nachdem er sich dem edlen Waidwerke eine Zeit lang hingegeben hatte, stand er plötzlich dem Flurschützen gegenüber, welcher, mit der diesen öffentlichen Beamten eigenen Würde den Wunsch aussprach, den Paß zu sehen. „Hm! Hm!" murmelte er, nachdem er das gestempelte Papier gelesen und sich den Kopf gekratzt hatte, „Hm! Hm! Es ist wohl ihr Signalement, aber ich sehe kein hölzernes Bein." — „Seien Sie darüber ganz unbesorgt," erwiederte ruhig der Dramaturge, „ich nehme mein hölzernes Bein nie mit aufs Land, es würde mich geniren." — „Ah so!" sagte der Schütze, „ah so . . . aber ich sah doch, daß das Signalement nicht ganz übereinstimmt", setzte er selbstgefällig lächelnd hinzu, indem er seiner Wege ging

* Die „Arad. Ztg." erzählt folgenden tragi-komischen Vorfall, dessen Schauplatz das benachbarte Pecska war. Vor einigen Tagen führte nämlich eine kleine ungarische Schauspielergesellschaft im dortigen Gasthaussaale Nestroy's unverwüstlichen „Lumpacivagabundus" auf und erzielt damit einen zahlreichen Besuch und vielen Beifall; ganz besonders wurde dieser aber dem Darsteller des Schusters Knieriem zu Theil. Einige Personen aber, aus der sehr ehrenwerthen Gilde der Czismenmacher, fanden sich dadurch, daß man einen Schuster als einen so unverbesserlichen Lumpen darstellt, an ihrer Ehre gekränkt und beschlossen, an dem Darsteller sich zu rächen. Sie begaben sich an den Ort, wo sie den Darsteller des Knieriem zu finden hoffen konnten, fanden auch richtig ein Individuum aus den Darstellern des liederlichen Kleeblattes, fielen über dasselbe her und prügelten es weidlich durch; aber es war unglücklicherweise der ganz solide „Leim", welcher in der wirklichen Welt ganz ernst gemeinte Prügel für die Sünden erhielt, welche der liederliche Schuster auf der Bretterwelt verübte. Auf den ganz erklärbaren Lärm, den der so arg „verkannte" Mann erhob, kamen endlich Menschen herbei; — wie Schuppen fiel es von den Augen der erhitzten Czismenmacher, und sie sahen ein, daß nicht der Schuster auf der Bühne, sondern sie sich selbst in eine Stellung gebracht, welche für den „Stand" nichts weniger als ehrenvoll ausfallen konnte. Die Geschichte endigte mit freiwillig erlegtem Schmerzengeld für den Empfänger der Prügel, allgemeiner Aussöhnung, selbst mit dem — Schuster, und mit der baldigen Abreise der Schauspielertruppe. Dieselbe spielt gegenwärtig in Batonya. Ob sie auch dort den „Lumpacivagabundus" zur Aufführung bringen wird, ist bisher noch nicht bekannt worden.

— (Theures Brausepulver.) Ein Engländer in Interlacken in der Schweiz ließ unlängst wegen Brausepulver telegraphiren, und hatte an das Telegraphenbureau 48 Franken zu zahlen.

# Feuilleton.

## Ein Stiergefecht in Bayonne.

Mein Wagen rollte rasch über den schönen Pont Mayon, welcher das durch den breiten Adour von Bayonne getrennte Saint Esprit mit der reichen Handelsstadt verbindet, brachte mich von den malerischen Felsenufern des aufblühenden Biarritz, nach einer kaum halbstündigen Fahrt auf vortrefflicher Straße, nach Bayonne. Ich kam zu den spanischen Stierfechtern, die aus San Sebastian herübergewandert sind um ihre schöne Landesmännin, die Kaiserin der Franzosen zu vergnügen; ich will stöhnende Pferde verenden und den wüthenden andalusischen Stier vom kühnen Espada in graciöser Fechterstellung niederstoßen sehen.

Meinen Platz im Circus hatte ich nach mehrfachen Anfragen endlich doch gefunden. Diese spanischen Billetabnehmer sind curiose Leute: sie weisen den Eintretenden, der Angabe seiner Karte entsprechend, kurzangebunden nach rechts oder links, und lassen ihn dann weiter suchen und für sich selber sorgen. Mein Palco-Sitz, ein schmales Brett von Tannenholz mit einem harten Zitzkissen darüber, für welchen ich die Kleinigkeit von 10 Fr. bezahlt hatte, war wenigstens, was die Lage betraf, untadelhaft. Zu meiner Rechten, die kaiserliche Loge, die Tribüne der Militärmusik zu meiner Linken, und mir gegenüber die Thür, durch welche der Stier auf den Kampfplatz springt.

Die Galerien sind nur mäßig gefüllt: die wohlfeilen Plätze für das Volk kaum zur Hälfte, die hoch im Preis stehenden jedoch fast alle besetzt. Hier glänzten die schönsten Damentoiletten. Die Französinen sommerleicht und luftig, die Spanierinen in schwerer bunter Seide, die schwarze Spitzenmantille um die dunkelglänzenden mit natürlichen Blumen gezierten Haarflechten. Wie das schwatzte und sich bewegte in unruhiger Erwartung der kommenden Freude, mit unnachahmlicher Grazie die Fächer in hellbehandschuhten Händen auf- und rücklassend!

Vor dem Circus, an der mit dicken türkischen Teppichen belegten Treppe, zur

Kaiserloge, rasseln Trommeln, und klingt: Partaut pour la Syrie. Die Kaiserin erscheint aus ihrer Meer-Villa in Biarritz kommend, wo sie zur Zeit ihre Sommerfrische hält. Ein ziemlich lebhaftes „Vive l'Impératrice" schallt ihr entgegen, sobald sie an die Brüstung tritt — zwischendurch aber auch einige Mißklänge.

Sobald die hohe Dame Platz genommen, sprengt ein im schwarzen Sammet gekleideter Reiter in den Kreis, hält dicht vor der Kaiserlichen Loge sein mageres braunes Roß an, und bittet, indem er zugleich den mit wallenden Federn geschmückten Hut vom Haupte zieht, um die gnädige Erlaubniß das Spiel beginnen zu dürfen.

Er sprengt zurück und geleitet die Toreros, welche paarweise schreiten, herein. Sie machen ihren Rückzug in dem goldenen und bunten altspanischen Costüme, entblößen das Haupt, senken die Kniee und die Lanzen, und verlassen unter den Klängen eines lustigen Bolero wieder den Cirkus, nur zwei Lanzenreiter auf alten Pferden, deren rechtes Auge verbunden ist, bleiben zurück.

Ein schmetterndes Trompetensignal — die Musik schweigt, und eine erwartungsvolle Stille tritt ein. Beim zweiten Signal öffnet man die Schranke, und die Thür des Stierstalls. Ich konnte deutlich sehen, wie der Stier, durch die in seinen lichtlosen Behälter plötzlich hereindringende Helle, wie verblüfft war, aber gleich darauf sprang er in drei Sätzen auf den Kampfplatz. Lautes Lustgeschrei begrüßte sein muthiges Erscheinen.

Es war ein überaus kräftiges Thier, erdbraun, mit einem schmalen gelben Streich den starken Rücken hinab. Wie erstaunt über den Lärm und die fremdartige Umgebung stand der Wiederkäuer regungslos mit glotzenden Augen. Das breite Haupt mit den langen gekrümmten Hörnern etwas zur Seite biegend, erblickt er den dicht an der Schranke haltenden Picador. Mit blitzschneller Wendung stürtzt er sich auf diesen, doch ein wohlgeführter Stich mit der Lanze in's Genick treibt das Thier zurück, das sich, mehr erbittert, gleich darauf nach dem zweiten Picador kehrt. Dieser führt mit oder ohne Willen seinen Garochon schlechter als sein Kamerad, und der Stier stößt mit seinem spitzen Horn ungehindert nach dem Bauch des Pferdes; das zuckt augenblicklich zusammen, und mit Gewalt dringen aus der breiten Wunde die Eingeweide hervor. Im Nu springen die Chulos herbei, durch Zuruf und Mantelschwenken den Stier auf sich lockend. Der so befreite Retter drückt den tödlich getroffenen Pferd die großen rostigen Sporen in die schon halbleeren Weichen, und gallapirt quer durch den Circus hinaus, wobei sich die arme Mähre mit den Hinterhufen die eigenen hinaushängenden Eingeweide buchstäblich aus dem Leib tritt. Ein widerwärtiger Anblick! (Fortsetzung folgt.)

## Lemberger Cours vom 17. Oktober 1857.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Holländer Ducaten . . . | 4 — 44 | 4 — 48 | Preuß. Courant-Thlr. dtto. | 1 — 32 | 1 — 34 |
| Kaiserliche dtto. . . . | 4 47 | 4 — 50 | Galiz. Pfandbr. o. Coup. . | 79 — 42 | 80 — 35 |
| Ruff. halber Imperial . . | 8 — 17 | 8 — 21 | „ Grundentlst.-Obl. dtto. | 77 — 45 | 78 — 30 |
| dtto. Silberrubel 1 Stück. | 1 — 36 | 1 — 38 | Nationalanleihe . . dtto. | 79 — 28 | 80 — 12 |



**Anzeiger der Tage,** an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat October: 20, 22., 24., 25., 27., 28., 29., 31.

5. Abonnement Numero 9.

Kais. königl. privilegirtes

# Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Montag den 19. Oktober 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

# Die Bettlerin.

Schauspiel in fünf Aufzügen, nach Michel Masson von S. Mandlzweig.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Johann Paul Berger, ein Schmied | Hr. Sauer. |
| Evrard, der Pastor | Hr. Mayer. |
| Christian von Rendorf | Hr. Braunhofer. |
| Zahn, Schmiedgeselle bei Berger | Hr. Rusa. |
| Robin, ein Schottländer | Hr. Thalburg |
| Alcindor, ) Seiltänzer | Hr. Ludwig. |
| Soliman, ) Seiltänzer | Hr. Pfink. |
| Franz, im Dienste Christian's | Hr. Barth. |
| Erster ) Schmiedgeselle | Hr. Nerepka. |
| Zweiter ) Schmiedgeselle | Hr. Rechen. |
| Ein Offizier | Hr. Koppensteiner. |
| Margarethe | Fr. Kurz. |
| Therese | Frl. Bervison. |
| Leopoldine von Stahlberg | Frl. Waidinger |
| Brigitte | Frl. Lingg. |
| Rosalba Dodudonfriska, Komikerin | Frl. Megerlin |
| Klett, Wirthin | Fr. Pfink. |
| Lisabeth, Schwester des Pastors Evrard | Frl. Niemetz. |
| Marie, Tochter des Johann Paul Berger | Kl. Kurz. |

Wachen. Schmiedgesellen. Männer und Weiber.

**Preise der Plätze in Conv. Münze:** Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **20** kr.; ein Billet in den dritten Stock **16** kr.; ein Billet in die Gallerie **10** kr.

## Anfang um 7; Ende nach 9 Uhr.

**Verehrungswürdige!**

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hiermit die Abonnement-Preise für die Wintersaison wie folgt bekannt zu machen, und sowohl um gütigen Beitritt oder auch um den täglichen Theaterbesuch, wodurch es ihm nur möglich wird, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, höflichst zu ersuchen.

Abonnement für die Wintersaison 1857/58,

**für 12 Vorstellungen im Abonnement:**

| | |
|---|---|
| Eine Doppel-Loge im Parterre | 60 fl. C. M. |
| Eine einfache Loge im Parterre | 30 „ „ „ |
| Eine einfache Loge im ersten Stock | 30 „ „ „ |
| Eine einfache Loge im zweiten Stock | 20 „ „ „ |
| Eine einfache Loge im dritten Stock | 15 „ „ „ |
| Ein Sperrsitz im ersten Stock | 5 „ „ „ |
| Ein Sperrsitz im Parterre | 5 „ „ „ |
| Ein Sperrsitz im zweiten Stock | 4 „ „ „ |
| Ein Sperrsitz im dritten Stock | 3 „ „ „ |

Gegen Verabfolgung gedruckter, mit dem Direktionssiegel versehener Quittung ist der Theater-Cassier ermächtigt, die Geldbeträge von heute bis einschlüßig den 25. Oktober l. J., von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags in der Theaterkanzlei in Empfang zu nehmen.

Dem Wohlwollen des hochverehrten Publikum empfiehlt sich und die ergebenste Einladung wiederholend, zeichnet sich hochachtungsvoll ergebenster Josef Glöggl.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.